

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 7368)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mark 25 Pfennige** vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen **10 Uhr** erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.**

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3187.

Ahrensburg, Sonnabend, den 6. Januar 1900.

23. Jahrgang.

Hierzu: „Illustr. Unterhaltungsblatt“

Bestellungen

auf unsere Zeitung für das 1. Vierteljahr 1900 werden von den Postanstalten zum Preise von **1 Mk. 25 Pf.** inkl. Bestellgeld noch fortwährend entgegen genommen.

Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Mittheilungen ist ohne deutliche Quellenangabe nicht gestattet.

Ahrensburg, 5. Januar. Großes Unheil wurde gestern in der Morgenfrühe in Büningstedt von zwei großen Hunden angerichtet. Diese fielen die auf der Weide befindliche Schafherde des Schäfers J. Pemmöller an, zerrissen und tödteten 8 Schafe und verletzten etwa 20 so schwer, daß die Hälfte derselben sofort geschlachtet werden mußte. Auch die andern 10 werden wohl geschlachtet werden müssen. Wie viele Thiere von der über 80 Stück starken Herde verletzt worden sind, hat sich noch nicht feststellen lassen, jedenfalls dürfte der Schaden ein sehr bedeutender sein, da die Herde zumeist aus sehr werthvollen Thieren bestand. Leute, welche den Lärm hörten, eilten herbei und verschreckten die Hunde, die bis hierher verfolgt wurden, sie sollen zwei in Ahrensburg wohnenden Herren gehören.

Beim Standesamt Ahrensburg kamen im Jahre 1899 zur Anmeldung 98 Geburtsfälle davon 51 männl. und 47 weibl. Geschlechts und 7 uneheliche, (im Vorjahre 109 Geburtsfälle) Ehen wurden 17 geschlossen (gegen 24 im Vorjahre) Sterbefälle gelangten zur Anmeldung 58, (gegen 62 im Vorjahre). Von den Verstorbenen waren männl. Geschlechts 26, weibl. Geschlechts 32, darunter 4 Todtgeburten und 18 Kinder unter 14 Jahren.

Eine Generalversammlung der Ahrensburger Liedertafel findet am Montag des 8. d. Mts. Abends 8 Uhr im Lokale des Herrn W. Kröger statt. Zur Verhandlung steht: 1. Rechnungsablage, 2. Revisionwahl, 3. Vorstandswahl, 4. Berathung und Beschlußfassung über das diesjährige Stiftungsfest, 5. Berathung und Beschlußfassung über ein diesjähriges Sommervergnügen.

Eine ordentliche Generalversammlung der Militärlichen Kameradschaft von Ahrensburg und Umgegend findet am Sonntag, den 7. d. Mts. Nachm. 3. Uhr im Vereinslokale statt.

Der Schluß der Jagd auf Hasen, Fasanehennen und Vorkühner ist vom Bezirks-Ausschuß auf den 17. d. M. festgesetzt worden.

Voltsdorf, 5. Januar. In der gestern abgehaltenen Gemeinde-Versammlung wurde der bisherige Gemeindevorsteher, Herr Mahr, mit großer Mehrheit wiedergewählt.

Altrahlstedt, 5. Januar. Bei der am Dienstag auf der Oldensfelde Feldmark abgehaltenen Treibjagd, wurden, da infolge der ungünstigen Witterung das Treiben schon frühzeitig eingestellt wurde, nur 22 Hasen erlegt, während auf der Neurahlstedter Feldmark am Freitag vor. Woche 95 Hasen zur Strecke gebracht wurden.

Zur Neuverpachtung der der Gemeinde gehörigen sog. Bullentoppel ist Termin auf Dienstag, den 9. ds. Mts. Abends 7 1/2 Uhr im Lokale des Gastwirths Ostermeyer hier selbst angelegt.

Wegen Unterschlagung von Postwerthzeichen im Betrage von ca. 10 Mk. wurde ein Schreiber der Federfabrik zu Tonndorf-Lohe vom Schöffengericht in Wandsbek zu einer Woche Gefängniß und Tragung der Kosten verurtheilt. Derselbe soll auch einen Knaben zum Diebstahl verleitet haben. Der 18jährige Knecht R. aus Barsbüttel, der

sich Pferdehaare, die er Pferden ausgerissen, widerrechtlich angeeignet hatte, um dieselben zu verkaufen, wurde zu 2 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Wandsbek, 4. Januar. Der königliche Landrath des Kreises Stormarn, Herr v. Bonin, hat nach viermonatiger, durch schwere Krankheit bedingter Unterbrechung am 1. d. M. seine Amtsgeschäfte erfreulicher Weise wieder übernehmen können.

Segeberg, 3. Januar. Eine hübsche Probe von der Leistungsfähigkeit seines Wagens gab gestern Abend ein hiesiger Herr in einem hiesigen Lokale. Derselbe verpflichtete sich in Folge einer Wette, in der Zeit von einer halben Stunde zwei Pfund rohes Beefsteak zu verzehren. R. machte sich schmunzelnd daran, das Mahl seinem Bestimmungsorte zuzuführen und durfte sich nach glücklich vollbrachter Arbeit an dem Einlaß der Wette — zwei Flaschen Sekt — gütlich thun.

Raheburg, 1. Januar. Unsere Stadt steht vor dem Neubau eines Kasernements für das hier garnisirende Jäger-Bataillon Nr. 9. Während bisher der Staat bereit war, auf einem städtischerseits kostenlos herzugebenden Platze den Bau auf seine Kosten auszuführen, ist jetzt an den Magistrat die Anforderung herangetreten, die Kaserne auf Kosten der Stadt ausführen zu lassen, die dann dem Staate zu vermieten sein würde. Die Miete würde, wie neuerdings auch in anderen Städten, in einer Verzinsung der Baukosten mit 6 Prozent und der Grunderwerbskosten mit vier Prozent bestehen. Als Bauplatz kommt das Terrain in der Nähe des Exerzierplatzes in Frage.

Kiel, 3. Januar. Gerüchtweise verlautet der „Kiel. Ztg.“ zufolge, daß die neuen Linienschiffe „Kaiser Wilhelm II.“, „Kaiser Friedrich III.“ und zwei kleine Kreuzer ausereisen sind, im Sommer d. J. den Kaiser auf einer Reise nach Frankreich zu begleiten. Die Reise soll im Mai oder Juni stattfinden. Der Kaiser soll angeblich den neuen Panzer „Kaiser Wilhelm II.“ zur Fahrt nach Havre benutzen und sich von dort zur Welt-Ausstellung nach Paris begeben.

Kleine Mittheilungen.

In Oldesloe hatten der Knecht und das Dienstmädchen des Thierarztes zu früh die Ofenklappe geschlossen; am nächsten Morgen fand man den Knecht erstickt vor und alle Wiederbelebungsversuche erwiesen sich erfolglos, während das Mädchen wieder genas.

Der Einbrecher, welcher in Neumünster kürzlich Nachts dem Grabschehen Ahrenladen einen erfolgreichen Besuch machte, ist am Groß-Neumarkt in Hamburg bereits ergriffen worden. Der Ermittelte ist ein zu acht Jahren Zuchthaus verurtheilter Verbrecher, welcher vor Kurzem aus einer Irrenanstalt entwichen ist.

Der Hufner Wischof zu Sibbersdorf war mit dem Drehscheib mit der Drehschmaschine beschäftigt und gerieth dabei mit dem rechten Arm in die Maschine, sodaß ihm die Hand vollständig abgetrennt wurde.

Von der „Nord-Deutsche-Ztg.“ in Kiel war ein Preisauschreiben veranstaltet, und zwar wurde eine Prämie von 300 Mk. für das beste Lied zum Preise Kiels ausgesetzt. Den Preis hat unter 134 Bewerbern Frau Stine Andreesen in Boldixum auf föhr davongetragen. Seine Andreesen ist bereits durch zahlreiche von ihr veröffentlichte sinnige Gedichte bekannt.

Die Erben eines Zimmermanns Friedrich Stender, geboren 1829, welcher in der Zeit von 1854 bis 1860 nach Amerika ausgewandert und jetzt gestorben ist, wollen sich an den Rechtsanwält Berent, Königstraße 55 in Berlin wenden.

Vor 100 Jahren wurde in einem Hause der Norderstraße in Tönning ein Böttchergeschäft begründet und heute arbeitet der Sohn der Gründer, Hr. P. Petersen, noch an derselben Stelle.

Einem Anwohner des Marktes in Preetz wurde in den Festtagen ein hinten am

Hause hängender feister Hase gegen — einen todtten gelben Kater umgetauscht.

Vom Amtsgericht in Sonderburg wurde gegen den früheren Lehrer Georg Friedrich Peters, früher in Struvenhütten bei Kaltenkirchen ein Sieckbrief erlassen, weil über denselben die Untersuchungschaft wegen Betrug verhängt worden ist. Peters ist 24 Jahre alt.

In einer Versammlung der Mitglieder der Bäder und Berufsgenossen, wurde mitgetheilt, daß die Bäder bereits beim Zentralvorstand angemeldet, daß sie zum kommenden Frühjahr außer in Hamburg noch in 16 verschiedenen Städten in eine Lohnbewegung treten würden.

In großer Dürftigkeit starb in Hamburg die 65jährige Wittwe Ida Grothe, Entelin eines ehemaligen Ministers unter König Ernst August von Hannover und Gattin des fürstlichen Stallmeisters Grothe. Die Verstorbene wurde in ihrer Wohnung im Bette entsetzt aufgefunden. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ende bereitet.

Entwichen ist ein Altonaer Hotelbesitzer, gegen den vor einiger Zeit eine Untersuchung wegen Sittenvergehens eingeleitet worden war. Der Betreffende war in Haft genommen worden, doch entließ ihn der Untersuchungsrichter, da jener als Grundbesitzer nicht fluchtverdächtig erschien.

Am 31. Dezember vollendete die Glückerstädter „Fortuna“, die älteste Zeitung der Provinz, ihren 160. Jahrgang. Gegründet wurde sie im Jahre 1740 von J. J. Bahl, dem damaligen Besitzer der seit 1632 in Glückerstadt bestehenden privilegirten Buchdruckerei. Das Blatt erschien von 1780 bis 1855 in Oktav, danach bis 1867 in Quart und seitdem in Folioformat. Bis 1891 wurde die „Fortuna“ zweimal wöchentlich herausgegeben, seitdem erscheint sie wöchentlich dreimal. Vollständige Jahrgänge bis auf das Jahr 1793 zurück befinden sich in den Händen des gegenwärtigen Besitzers. Im Jahre 1775 wurden Druderei und Zeitung von dem Buchdrucker J. J. Augustin, dem Urgroßvater des jetzigen Herausgebers J. J. Augustin, übernommen, und seitdem sind beide in den Jahren 1806, 1852 und 1874 jedesmal vom Vater auf einen der Söhne übergegangen.

Propst Carlens in Tondern hat folgende Vermächtnisse gestiftet: Die Erben nach seiner und seiner verstorbenen Frau Seite hin erhalten je 25,000 Mk., für die Restaurirung der Kirche sind 10,000 Mk. ausgesetzt, für die Abzahlung der Kirchenschuld 5000 Mk., als Stipendium für einen Theologen aus Stadt oder Land Tondern 5000 Mk., für einen Seminaristen aus demselben Kreise 4000 Mk., für die Tonderner Wittwen- und Waisentafel 1000 Mk., für den Frauenverein 1000 Mk., für die „Herberge zur Heimath“ 1000 Mk., für die Seminar-Bibliothek 600 Mk., der er zugleich den Rest seiner eigenen Bibliothek überwiesen hat, so daß die erste gegen 6000 Bände zählt. Den verstorbenen Armen werden endlich alljährlich die Zinsen von einem Kapital in Höhe von 60 bis 70,000 Mk. überwiesen.

Als ein fellsamer „Held“ entpuppte sich ein Hausbesitzer in Altona. Seit mehreren Nächten wurden die Bewohner der Straße regelmäßig um 1 und um 4 Uhr Morgens durch Schüsse aus dem Schloße aufgeschreckt ohne daß es ihnen gelang dem geheimnißvollen Schützen auf die Spur zu kommen. Auf eine Anzeige bei der Polizei stellte dieje in den Gärten Posten aus, und letztere stellten alsbald den Uebelthäter in der Person des Hausbesitzers fest. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er ganz allein in seiner Wohnung schlafte und sich vor Dieben fürchte. Er habe kein besseres Mittel zur Verschreckung etwaiger Eindreicher finden können, als das Schießen.

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in Raa. Der Hofbesitzer Mehl, bei dem der Mördler Heydorn in Stellung war, fiel beim Buchfahren vom Wagen und wurde von dem Hufschlag eines Pferdes detart verlegt, daß er nach qualvollen Leiden bald darauf seinen Geist aufgab.

Hamburg.

Das Bankhaus E. Calman in Hamburg bringt seinen altbekannten Kalender für Besitzer von Werthpapieren für 1900 zur Ausgabe, worauf wir unsere Leser hinweisen. Dieses praktische wesentlich erweiterte Handbuch enthält die Verloosungspläne und Ziehungsdaten aller Prämien-Anleihen, die in Deutschland gehandelt werden, ferner genaue Angaben der Ausloosungen von Renten, Pfandbriefen, Eisenbahnprioritäten u. s. w. Eine besondere Annehmlichkeit des Kalenders ist die mit großer Sorgfalt ausgearbeitete Uebersicht über die Papiere, die gegen Kursverlust versichert werden müssen. Auch sonst enthält das Buch viele wissenschaftliche Notizen, Kursangaben u. s. w. für Besitzer von Werthpapieren. Der Kalender wird jedem von obigem Bankhause auf Wunsch gratis und kostenfrei überandt.

Vom Kriegsschauplatz in Südafrika.

Der englische „Sieg“ bei Colesberg scheint sich ins Gegentheil zu verkehren, die Transvaal-Gesandtschaft in Brüssel berichtet, daß die Engländer nach einem Verlust von 150 Todten und Verwundeten zum Rückzug gezwungen wurden. Dem General Gatacre gegenüber nahmen die Buren Moltens und Cypbergat, doch sollen die Engländer den letzteren Ort wieder besetzt haben. In Ladysmith und Kimberley nehmen die ansteckenden Krankheiten bedeutend zu, in Kimberley ist der typhusartige Storbud ausgebrochen.

Dem Reiterischen Bureau wird aus dem Hauptquartier der Buren gemeldet: Es sei sechs Reitern gelungen, durch einen kühnen Streich aus Ladysmith zu entkommen. Man glaube, Oberst Rhodes oder Dr. Jamefon, oder alle beide seien darunter.

Englands Vorgehen gegen deutsche Handelschiffe

gewinnt nachgerade ein sehr ernstes Aussehen. Nachdem die deutschen Schiffe „Bundesrath“ und „Hans Wagner“ von den Engländern beschlagnahmt worden sind, kommt jetzt aus Aken (englischer Platz an der Südwestküste Arabiens) die Nachricht, daß der deutsche Reichspostdampfer „General“ von englischen Truppen zwecks Durchsuchung besetzt worden ist und daß die Ladung gelüßt werden muß.

Dieser neue Fall macht entschieden den Eindruck, als ob England sein Uebergewicht zur See zeigen und dasselbe benutzen will, um den legitimen deutschen Handel lahm zu legen. Es mag dahingestellt bleiben, ob es politisch klug von England gehandelt ist, die bisher freundliche Haltung der Reichsregierung durch solche Chitanen ins Gegentheil zu verkehren, nach allgemeiner Auffassung begehrt England mit dieser Gewaltpolitik gegen einen neutralen Staat einen Bruch des Völkerrechts. Will es nach den schmählichen Niederlagen seiner Landmacht der Welt zeigen, daß es zur See Alleinherrscher ist, so wird die Reichsregierung nicht säumen, das Recht der Deutschen mit aller Kraft zu wahren. Das Vorgehen Englands hat in Deutschland überall große Erregung hervorgerufen und wie dem „Hamb. Korresp.“ aus Berlin gemeldet wird, sieht man in amtlichen Kreisen das rücksichtslose Vorgehen der englischen Beamten und Offiziere durchaus ernst an, durch den nachdrücklichen Ernst der deutschen Diplomatie werde man sich in England hoffentlich bald überzeugen lassen, daß man mit der Störung des deutschen Handels zu einem höchst inopportunen Mittel gegriffen habe.

Wie das „Newyorker Journal“ meldet, haben die Vereinigten Staaten von England eine bestimmte Erklärung über seine Politik der Behelligung des neutralen Handels verlangt. Die Union erklärte zugleich zugleich Häfen unterlegen keiner Blockade und Nahrungsmittel seien keine Kriegskontrebande. Das energische Auftreten der Vereinigten Staaten hat in England sehr deprimirend gewirkt.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

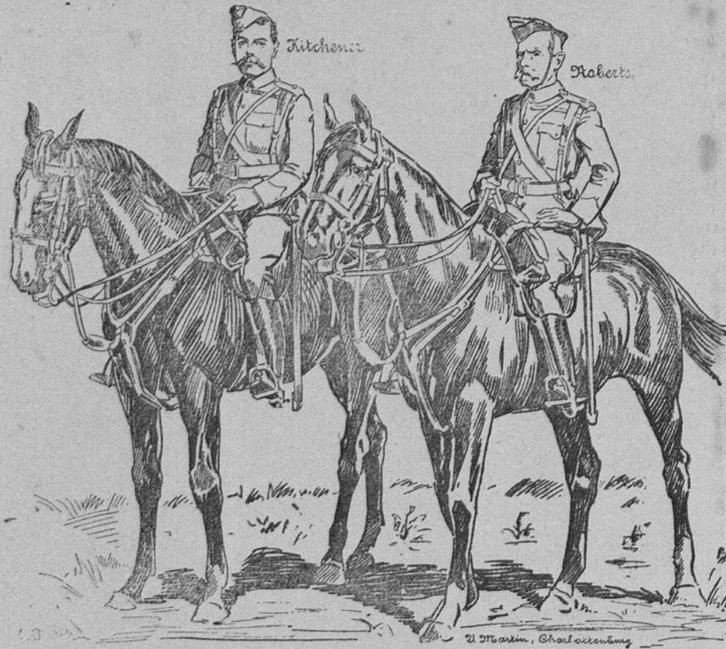
Grauskala #13

G Y M

B.I.G.

27

Lord Roberts und General Kitchener.



Von dem neuen Oberkommandierenden und seinem Generalstabschef Lord Kitchener erwartet England die Wiederherstellung seines militärischen Ansehens im ferneren Verlauf des südafrikanischen Krieges...

deren Abbildung wir obenstehend bringen, stehen daher im Vordergrund des allgemeinen Interesses. Ob sie die schwierige Aufgabe, die ihnen zugefallen, zur Zufriedenheit lösen werden...

Der Krieg in Südafrika.

Die englischen Siegesnachrichten über Erfolge des Generals French haben sich nicht bestätigt, die britischen Truppen haben die Vorposten der Buren überrascht und diese haben sich, ihrer bekannten Taktik entsprechend, zurückgezogen.

über den Fall. Inzwischen ist in der Delagoabai ein zweites deutsches Schiff, die Hamburgische Bark „Hans Wagner“ von den Engländern mit Beschlag belegt worden, auch dessen Rheederei hat sofort Beschwerde beim Auswärtigen Amt erhoben.

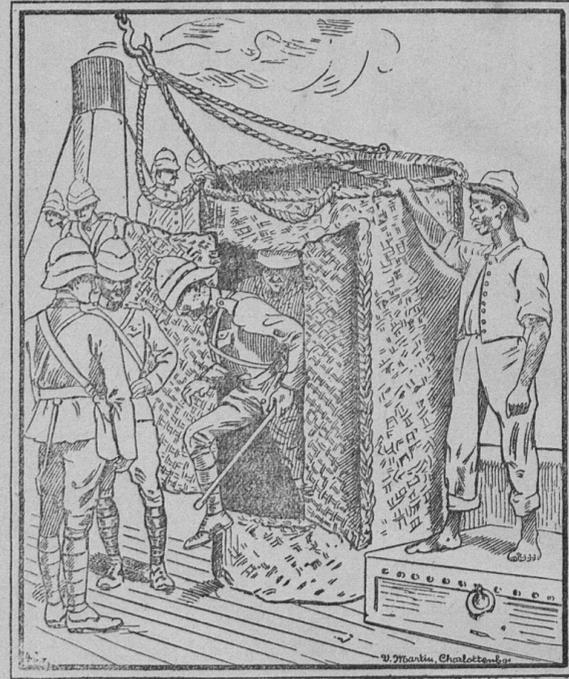
Der „Standard“ meldet aus dem Lager von Frere: Die Schwierigkeiten, welchen sich Buller gegenübersehen, haben durch den unwillkürlichen Aufschub seit dem letzten Treffen

außerordentlich zugenommen. Es hat jetzt vor sich eine Reihe von unmauerten und befestigten Hügeln, welche sich in einer Ausdehnung von 16 Meilen am Zugela entlang ziehen.

Nach Depeschen der Abendblätter wurde ein mit Lebensmitteln beladener, für die Kolonne des Generals French bestimmter Bahnzug, der auf Plewman's Station zwischen Rendsburg und Colesberg stand, durch Verärthler in Bewegung gesetzt...

Ueber diesen Zwischenfall wird dem Reuter'schen Bureau aus Naauwport gemeldet: Auf der Bahnlinie ereignete sich ein unglücklicher Zufall. 36 mit Lebensmitteln beladene Güterwagen, die auf dem Bahnhofe in Rendsburg standen, gerieten bergab in der Richtung auf Colesberg Junction ins Rollen...

Ein eigenthümliches Transportmittel.



vermittelt der Hebezeuge der Dampfer in die bereitstehenden Böte hinabgelassen werden, wie unser nebenstehendes Bild es klar und deutlich veranschaulicht.

In beistehender Zeichnung erhalten unsere Leser die Darstellung eines eigenthümlichen, zur Ausschiffung von Menschen in den südöstlichen Häfen Afrikas dienenden Apparates.

den, wie unser nebenstehendes Bild es klar und deutlich veranschaulicht.

einer Anzahl Kap-Eingeborener abgelaufen um die Rettung der Vorräthe zu versuchen. Der Feind eröffnete auf die Suffolts von Vauderwaltsfontein aus das Feuer mit einem Geschütz und zwang sie, am Wasserlaufe Schutz zu suchen.

Das Kriegsamt hat beschloffen, die Dienste von zwölf Miliz-Bataillonen außerhalb des Königreichs anzunehmen, sieben davon sollten nach dem Kap gehen.

„Daily Mail“ erfährt, die der Landes-Verteidigungs-Kommission angehörenden Kabinettsmitglieder hätten sich für eine Kreditforderung von mehr als 5 Millionen Pfund Sterling (100 Mill. Mark) zur Beschaffung neuer Geschütze entschieden.

Deutsches Reich.

Zu der Nachricht, daß die Krupp'schen Werke in Essen einen großen Auftrag zur Lieferung von Stahlgranaten für die englische Regierung übernommen hätten und daß an der Ausführung Tag und Nacht gearbeitet werde, schreiben die „Leipz. N. Nachr.“: „Wir haben uns an eine hiesige Autorität auf dem Gebiete des „Staats- und Völkerrechts“, an den Herrn Geheimrath Professor Dr. Friedberg, gewendet und sind dahin belehrt worden, daß die deutsche Regierung berechtigt ist, die Ausfuhr jener Geschütze zu verhindern. Wenn aber gar die Transvaalregierung bei dem

Das graue Haus.

Roman von B. Coronv.

5. Nachdruck verboten.

„Hier nebenan? Dann ist Ihr Auftraggeber wohl der Kommerzienrat Behrens, der mir schon wiederholt bedeutende Summen für dieses Haus bot?“ „Dahon hörte ich bereits; ich bin jedoch nicht auf seinen, sondern auf Wunsch des Bauunternehmers Förster hier. Dieser gebietet das Terrain von Behrens zu erwerben und würde sich auch zu großen Opfern entschließen, wenn Sie geneigt wären, ihm das alte Gebäude zu überlassen, er ersuchte mich —“

„Sie vertrieben den Standpunkt des Herrn Bauunternehmers Förster, aber ich erkläre Ihnen ausdrücklich, daß ich garnicht daran denke, mich verdrängen zu lassen und mir Liebgewordenes hinzugeben, weil es anderen so gefällt. Diese Scholle Erde und diese Mauern gehören mir! — Hier bin ich Herrscher, und kein Nachgebotes zwingt mich zu weichen! — Wäre die Summe, die man mir bietet, groß genug um mich mit einem Schläge zum reichen Manne zu machen, so würde ich sie doch zurück. Das sagen Sie Ihrem Herrn Bauunternehmer und fügen Sie gütig hinzu, er möge mich künftig nicht wieder mit Vorschlägen und Anerbietungen, auf die ich unter keiner Bedingung eingehen, belästigen!“

„Jofe, mit wem sprichst Du? Warum bist Du so eräutet?“ fragte eine weiße, bedende Frauenstimme im anderen Zimmer.

Der Doktor sagte auf: „Verzeihen Sie, daß ich mich so hinreißer ließ.“ sagte er lächelnd, „Sie haben ja mit der ganzen Sache nichts weiter zu thun. Angenehm ist es mir allerdings nicht, wenn eine Villa in diese mir liebgewordene Einsamkeit hineingebaut wird, aber dagegen kann ich nichts machen; ich muß es mir schon deshalb gefallen lassen, weil ich leider nicht reich genug bin, den Bauplatz selbst zu erwerben und mich so vor unerwünschter Nachbarschaft zu schützen. Noch einmal entschuldigen Sie meine Heftigkeit; es übermannt mich zuweilen, wenn ich immer wieder daran

Gerhard erkannte sofort Dolores Sarolta, von der er auch ein Portrait besaß, die Miniature auf Eisenblech.

„Hier arbeite, denke ich und opfere meine Ruhe und Gesundheit auf dem Altare der Wissenschaft.“ rief Jofe und seine vorhin noch so müde, schwache Stimme klang gewaltig und schneidend.

„Derartige Ziele ließen sich aber auch anderwärts und vielleicht unter noch günstigeren Umständen verfolgen.“ bemerkte Gerhard.

„Nein, nein, nein!“ brauste der Doktor auf. „Sie vertreten den Standpunkt des Herrn Bauunternehmers Förster, aber ich erkläre Ihnen ausdrücklich, daß ich garnicht daran denke, mich verdrängen zu lassen und mir Liebgewordenes hinzugeben, weil es anderen so gefällt. Diese Scholle Erde und diese Mauern gehören mir! — Hier bin ich Herrscher, und kein Nachgebotes zwingt mich zu weichen! — Wäre die Summe, die man mir bietet, groß genug um mich mit einem Schläge zum reichen Manne zu machen, so würde ich sie doch zurück. Das sagen Sie Ihrem Herrn Bauunternehmer und fügen Sie gütig hinzu, er möge mich künftig nicht wieder mit Vorschlägen und Anerbietungen, auf die ich unter keiner Bedingung eingehen, belästigen!“

„Jofe, mit wem sprichst Du? Warum bist Du so eräutet?“ fragte eine weiße, bedende Frauenstimme im anderen Zimmer.

Der Doktor sagte auf: „Verzeihen Sie, daß ich mich so hinreißer ließ.“ sagte er lächelnd, „Sie haben ja mit der ganzen Sache nichts weiter zu thun. Angenehm ist es mir allerdings nicht, wenn eine Villa in diese mir liebgewordene Einsamkeit hineingebaut wird, aber dagegen kann ich nichts machen; ich muß es mir schon deshalb gefallen lassen, weil ich leider nicht reich genug bin, den Bauplatz selbst zu erwerben und mich so vor unerwünschter Nachbarschaft zu schützen. Noch einmal entschuldigen Sie meine Heftigkeit; es übermannt mich zuweilen, wenn ich immer wieder daran

erinnert werde, daß es wandelnde Geldsäcke giebt, die sich einbilden, jeder müsse gleich zu allem Ja und Amen! sagen, sobald man ihm nur eine volle Börse zeigt. Doch nun nichts mehr davon; wollen Sie die Güte haben, mir in das Empfangszimmer zu folgen?“

Die jungen Männer betraten wenige Sekunden später den Gerhard bereits bekannten Raum. Er staunt und entzückt blieb der Architekt an der Schwelle stehen, denn inmitten des Gemaches stand eine junge Dame, die, wie es nicht ähnlich gedacht werden konnte, dem Bilde entsprach, das er von Dolores besaß. Wie Gold stimmerte die Lockenpracht um das keine Köpfchen; helbe leidenschaftliche, tief schwarze Augen blickten ihm entgegen, flüssige Reue der Jüge zeigte das blaue Gesicht. Ein leichtes Sommerkleid umfloß in weichen Falten den schlanken Körper, an dem sich ein riefiger Mund lehnte. Die rechte Hand des Mädchens ruhte in das Halsband des gewaltigen Tieres.

Der Doktor schien von der Anwesenheit seiner Schwester im Zimmer unangenehm überrascht zu sein; er machte eine fast zornige Bewegung, bezwang sich aber und sprach mit ruhiger Stimme: „Meine Schwester Edith — Herr Architekt Gerhard Steiner.“

Der junge Mann stand halb erstarrt vor Staunen da. Nöthig war das Phantastengebilde, das ihn so lange beschäftigt, zur Wirklichkeit geworden, Dolores war wieder erstanden, und ein Empfinden, so mächtig und süß, wie er es bisher nicht gekannt hatte, erwachte in ihm.

Nach erfolgter Vorstellung wurde der Fremde erfucht, Platz zu nehmen, und man sprach über den Zweck der Reise des Architekten.

Edith äußerte kein Mißfallen über den beabsichtigten Bau; ihr war sicher die Einfachheit längst brüderlich geworden, denn Lebenslust glühte und sprühte aus ihrem Blicke.

Se heiterer sie im Laufe der Unterhaltung wurde, desto finsterner, unfreundlicher und schweigender zeigte sich ihr Bruder.

„Der Doktor gewährte ihm dies mit eifriger Höflichkeit; er geleitete ihn durch den verwilderten Teil des Gartens zu der zweiten Ausgangstür.“

Der Weg führte sie bei einer zierlichen moosbewachsenen Baumstämme befestigten Hängematte vorüber. Ein indischer Schawl war, um das blendende Sonnenlicht abzuhalten, über seine schwankende Zweige gebreitet. Hier mochte Ediths Lieblingsplätze sein; in dem Buch, das auf abgeplückten, bereits halbverwelkten Blumen lag, hatte sie gewiß erst kürzlich gelesen.

Einige Worte wurden noch gewechselt, dann verließ Gerhard das Haus in unbeschreiblicher Gemüthsbeugung. Sehnsucht, Verlangen nach der entzündenden Mädchenblume, die hier in der Einfachheit blühte, stritten mit dem selbstamen, unerklärlichen Mißtrauen und der entschiedenen Abneigung, die ihm ihr Bruder eingefloßt hatte.

3.

Langsam, sinnend, zuweilen vor sich hinstummelnd, wie es seine Gewohnheit war, kehrte der Doktor in das Gebäude zurück.

Auf der Treppe stand Edith lächelnd und mit rosig überhauchten Wangen. „Ich freue mich, daß wir nun nicht mehr so einsam sein werden!“ rief sie lebhaft; „es wird —“

Das Wort erklang ihr auf den Lippen; ängstlich wich sie zurück. Der Bruder trug sie zwar auf den Händen; gleichwohl gab es Stunden, in denen ihr vor ihm bangte.

Jofe hatte die letzte Stufe erstiegen; „freue Dich nicht,“ sagte er herb; „ich bedarf der ungestörten Ruhe, um meine Gedanken sammeln zu können; der Architekt war mir kein willkommenes Gast.“

„Wer wäre Dir dies überhaupt?“ entgegnete Edith, während sich ein trostiger Zug um ihren Mund legte. „Du verteidigst unser Heim gegen Fremde wie eine Festung gegen den Feind. Wir leben hier, als hätte uns ein Sturm auf eine wüste Insel verschlagen; unnahbar inmitten froher, geselliger Menschen. Wer unsere Schwelle überschreitet, den läßt Du in ungewohntester Weise fühlen, daß er besser thäte, nicht wieder zu kommen.“

33

deutschen Auswärtigen Amte um Verhinderung der Ausfuhr nachsucht, der Bitte jedoch nicht entsprochen wird, so macht sich Deutschland direkt einer Verletzung der Neutralität schuldig. Das will uns auch scheinen.

Der von einem Infanteristen des 16. Regiments in Köln ermordete Fabrikant Laemmer wurde unter großer Beifälligkeit, auch des gesamten Offizierskorps, zur letzten Ruhe beifattet. Die Entdeckung des Täters ist dadurch gelungen, daß die Seitengewehrscheiden sämtlicher Soldaten einer Kompanie, unter denen der Täter vermutet wurde, aufgetrennt wurden, wobei man in einer Scheide getrocknetes Blut auffand.

Die letzte Post aus dem Bismarck-Archipel bringt Nachrichten über eine, wie es scheint, neue Unthat der Eingeborenen. Ein Schooner der Firma Forsyth & Co. soll von Eingeborenen der Admiraltätsinseln überfallen und geplündert worden sein, wobei der Kapitän und die gesamte Mannschaft des Schiffes erschlagen worden seien. Das ausgeraubte Schiff konnte durch einen Händler der Firma Herrnsheim & Co. geborgen werden.

Aus Marburg meldet der „B. L. N.“: Ein betrunkenen Student feuerte mit einem Revolver auf Straßepassanten. Er verletzte einen Kutscher tödlich. Der Täter wurde von der Volksmenge niedergeschlagen.

Ein englischer Werber, der in Korbetka einen jungen Mann zum Kriege gegen Transvaal gewonnen hatte, wurde in Naumburg verhaftet.

Mannigfaltiges.

Ein Scherz Poddelski's. Daß der Staatssekretär des Reichspostamtes, Herr von Poddelski, gut zu parieren weiß, bewies er kürzlich einmal wieder recht schlagend. Kauff sich da eines Tages ein Mann in Westfalen einen Kartenbrief, aber siehe da, die Gummierung fehlt. Erstoft schickt der Mann den Brief mit einem Faden zugenäht an Herrn v. Poddelski und fragt in dem Briefe ironisch an, ob man so mit mangelhaft gemummerten Kartenbriefen verfahren müsse? Mit wendender Post traf eigenhändige Antwort ein, und in liebenswürdigster Weise theilte der Staatssekretär dem Frager mit, daß er den qu. Brief ganz richtig behandelt habe, nur müsse er den Faden durch jedes Loch der Zähnung ziehen! — Wer lachte nun zuletzt? Uebrigens ist die Sache natürlich auch auf dem Dienstwege erledigt worden.

Ein Wunderknabe am Madrider Hofe. Aus Madrid, den 28. Dezember, wird der „Post“ geschrieben: Pepito Ariola, ein kleiner dreijähriger Wunderknabe, erregt eben in Madrid sehr großes Aufsehen. Man feiert ihn als einen zweiten Mozart. Der den kleinen hübschen Jungen nicht auf dem Tabouret vor dem Piano gesehen und ihn mit festem Takte und künstlerischem Fühlen Läufe und Akkorde hat anschlagen hören, der dürfte unwillkürlich an eine Mystifikation zu glauben geneigt sein. Aber nein! Seine kleinen Händchen, für die eine Quinte schon einen wahren Abgrund bedeutet, machten ihre Sprünge mit ungläublicher Sicherheit und fuhren schnell und gewandt im Abagio wie im Allegro über die Tasten dahin. Die Königin hatte von diesem frühen Genie durch die Zeitungen erfahren und die Konzerte loben hören, sodas sie den kleinen Künstler kennen zu lernen wünschte und die Eltern mit Pepito (Josephchen) zu einem kleinen

Soffest einlud. Ganz unbefangen spielte der kleine Held zur großen Bewunderung der Anwesenden einige verhältnismäßig schwere Stücke vor und ließ sich mit Küßen und Süßigkeiten bewirthen. Beim Herumlaufen lösten sich die Bänder seines Kleidchens, und die Höschchen glitten ihm herunter. Die Königin bemerkte als erste das wenig Höfliche seiner Tracht, erhob sich von ihrem Sitz und brachte eigenhändig die Toilette wieder in Ordnung. — „Ich danke,“ sagte der Kleine ganz ruhig, „Du bist sehr nett,“ und nachher fragte er nachdenklich, wo denn eigentlich die Krone geblieben sei. — Die Königin sowohl als auch die Infantin Isabel versprachen der glücklichen Mutter, für die weitere künstlerische Ausbildung des Jungen zu sorgen, und die Madrider Presse hofft, in ihm einst wirklich einen zweiten Mozart zu besitzen.

Ein Pistolenduell hat zwischen Weisnachten und Neujahr im Grunewald stattgefunden. Es standen sich ein Jurist und ein Dr. W. gegenüber. In einem Restaurant kam es zwischen beiden zu einem heftigen Austritt, der zu dem Zweikampf führte. Die Forderung wurde unter schweren Bedingungen im Grunewald ausgefochten. Der Jurist erhielt einen Schuß durch ein Bein und mußte in eine Privatklinik gebracht werden.

Eine niedliche Geschichte, die sich bei der Abreise eines englischen Reisewitzens zutrug und die von dem hohen Vertrauen zeugt, das die britische Soldatenfrau in die Tapferkeit ihres Gatten setzt, weiß die „Birmingham Daily Mail“ zu berichten. Eine Frau weinte bitterlich, als der Zug mit ihrem Gatten den Bahnhof Snow Hill verließ. Ein Herr, der die Szene beobachtete, fühlte sich veranlaßt, ihr einige Worte des Mitleids zu sagen, war aber nicht wenig überrascht, als die Frau mit schluchzender Stimme erwiderte: „Oh, ich gräme mich nicht so sehr um ihn; die armen Buren sind es, die mir leid thun. Bill ist so schrecklich, wenn er erst angefangen hat.“ Sprachs und ließ den Mitleidigen verdußt stehen.

Die Herstellung der Postkarten für 1900 wird von der Reichsdruckerei in verstärktem Maße fortgesetzt. Als der Sturm auf die Postämter wegen der Karten begann, erhielt die Reichsdruckerei die Weisung, den Druck der Karten zu beschleunigen. Doch ist es nicht möglich, mehr als eine halbe Million täglich herzustellen. Als am Anfang Dezember die Ausgabe der Karte beschlossen wurde, konnte die Reichsdruckerei die Lieferung von höchstens 5 Millionen Stück bis zum 20. Dezember, dem Tage, wo die Vertheilung an die Ober-Postdirektion beginnen mußte, zulagen. Diese sind auch geliefert und vertheilt worden. Inzwischen mag etwa dieselbe Menge nachgedruckt worden sein, sodas zu Neujahr etwa 10 Millionen Stück der Postkarten für 1900 dem Publikum zur Verfügung stehen. Mit dem Druck der Karten wird so lange fortgeföhrt werden, bis der Markt vollständig gefättigt ist. Man rechnet auf etwa 100 Millionen. Sie sollen nöthigenfalls auch statt der gewöhnlichen Karten ausgegeben werden.

Bestialische Eltern. Eine furchtbare That von Unerhörter Rücksichtslosigkeit hat ein häuerliches Ehepaar in Mosowa bei Trzebinia in Galizien an seinen Kindern begangen. Der Gemann hatte, nachdem ihm seine erste Frau gestorben war, kürzlich eine andere geheiratet, der die aus der ersten Ehe hinterbliebenen

drei Kinder im Alter von sechs, fünf und drei Jahren ein Dorn im Auge waren. Sie lag deshalb ihrem Manne beständig in den Ohren, die Kinder bei Seite zu schaffen. Auf Anrathen der Frau führte der Mann die drei Kinder in den Wald, begoß sie dort wiederholt mit kaltem Wasser und ließ sie daselbst über Nacht, um sie dem Tode durch Erfrieren auszusetzen. Der teuflische Plan gelang leider vollständig, denn am nächsten Morgen wurden die drei Kinder, eng an einander geschmiegt, todt aufgefunden. Der Verdacht, die Kinder planmäßig ums Leben gebracht zu haben, lenkte sich sofort auf die Stiefmutter. Diese wurde verhaftet und gab gleich im ersten Verhör zu, ihren Mann zu dieser bestialischen That veranlaßt zu haben. Das Ehepaar wurde hierauf geschlossen dem Kriminalgericht in Krakau zugeführt.

Ein furchtbarer Unglücksfall hat sich auf dem Rittergut Ostromezko, dem Kammerherrn Grafen von Alvensleben gehörig, zugetragen. Auf dem Gute befindet sich ein mächtiger Lehmberg, dessen Entfernung Herr von Alvensleben beschloß. Der königliche Ober-Feuerwerker Raettig vom Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 11 wurde ihm zur Ausführung der Sprengung des Berges empfohlen. Raettig ließ durch Arbeiter vom Rittergute zur Aufnahme der Sprengladung Löcher in den Berg einbohren. Nachdem diese Arbeit vollendet war, schüttete Oberfeuerwerker Raettig die Sprengladung in die eingebohrten Löcher. Plötzlich explodirte die Ladung in einem der Löcher und slog dem unglücklichen Oberfeuerwerker in das Gesicht. Total verstümmelt, das eine Auge herausgerissen, Arme und Brust entseztlich verbrannt, wurde der Verunglückte aus dem Schutt hervorgezogen und nach dem Garnison-Lazareth gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Das neue Invalidenversicherungsgesetz.

- (Schluß.)
2. Wer ist nicht versicherungspflichtig?
 - a. Personen, die als Entgelt nur freien Unterhalt aber keinen Baarlohn erhalten, unterliegen der Versicherungspflicht nicht, sofern der gewährte freie Unterhalt die persönlichen Bedürfnisse einer Person nicht überschreitet.
 - b. Beamte des Reiches, der Bundesstaaten, der Kommunalverbände, der Versicherungsanstalten, der zugelassenen besonderen Kassen-einrichtungen sowie Lehrer und Erzieher an öffentlichen Schulen und Anstalten so lange sie lediglich zur Ausbildung für ihren zukünftigen Beruf beschäftigt werden, oder sofern ihnen eine Anwartschaft auf Pension im Mindestbetrage der Invalidenrente nach den Sätzen der 1. Lohnklasse, also im Betrage von jährlich mindestens 114 Mk. gewährleistet ist.
 - c. Personen des Soldatenstandes, die dienstlich als Arbeiter beschäftigt werden und Personen, denen eine Invalidenrente bewilligt ist.
 - d. Personen, deren Erwerbsfähigkeit in Folge von Alter, Krankheit oder anderen Gebrechen dauernd auf weniger als ein Drittel des ortsüblichen Lohnes herabgesetzt ist.
 - e. Personen, welche Unterricht gegen Entgelt ertheilen, sofern dies während ihrer wissenschaftlichen Ausbildung für ihren zukünftigen Lebensberuf geschieht.
 3. Wer kann von der Versicherungspflicht befreit werden?

Auf Antrag bei der unteren Verwaltungsbehörde (bei Städten über 10 000 Einwohner ist dies der Magistrat, sonst das Landratsamt) können von der Versicherungspflicht befreit werden:

a. Personen, welchen vom Reiche, von einem Bundesstaat, einem Kommunalverband, einer Versicherungsanstalt oder zugelassenen besonderen Kassen-einrichtung, oder welchen auf Grund früherer Beschäftigung als Lehrer oder Erzieher an öffentlichen Schulen oder Anstalten Pensionen, Wartegelder oder ähnliche Bezüge im Mindestbetrage der Invalidenrente nach den Sätzen der ersten Lohnklasse bewilligt sind, oder welchen auf Grund der reichsgesetzlichen Bestimmungen über Unfallversicherung der Bezug einer jährlichen Rente von mindestens demselben Betrage zufließt.

b. Personen, welche das 70. Lebensjahr vollendet haben.

4. Freiwillige Versicherung. Die freiwillige Versicherung stellt sich entweder als freiwilliger Eintritt in die Versicherung (Selbstversicherung) oder als freiwillige Fortsetzung (Weiterversicherung) nach Ausscheiden aus der Versicherungspflicht dar.

a. Selbstversicherung. Solange das 40. Lebensjahr nicht vollendet ist, sind folgende Personen zur Selbstversicherung befugt:

1. Betriebsbeamte, Werkmeister, Techniker, Handlungsgehülfen und sonstige Angestellte, deren dienstliche Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet, ferner Lehrer und Erzieher sowie Schiffsführer, sämtlich sofern ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt mehr als 2000 Mk. aber nicht über 3000 Mk. beträgt.

2. Gewerbetreibende und sonstige Betriebsunternehmer, welche nicht regelmäßig mehr als zwei versicherungspflichtige Lohnarbeiter beschäftigen, sowie Hausgewerbetreibende, sämtlich soweit nicht durch Beschluß des Bundesrats die Versicherungspflicht nicht auf sie erstreckt worden ist.

3. Personen, welchen für ihre Thätigkeit nur freier Unterhalt gewährt wird.

b. Weiterversicherung. Ohne Rücksicht auf das Alter sind alle diejenigen Personen zur Weiterversicherung befugt, welche aus einem die Versicherungspflicht oder das Recht zur Selbstversicherung begründenden Verhältnisse ausgeschieden sind.

Verantwortlich für die Redaktion: **Ernst Ziese** in Ahrensburg. Druck u. Verlag von **Ernst Ziese** in Ahrensburg und Altrahstedt.

Seiden-Blousen Mk. 3,90

und höher — 4 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 75 Pfg. bis 18.65 per Meter. **G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, k. u. k. Hofl., Zürich.**

Seidenstoffe Bestellen Sie zum Vergleich die reichhaltige Collection der Mechanischen Seidenstoffe - Weberei **NICHOLS & Cie * BERLIN** Leipzig, grüßtes Spezialf. Seidenstoffe u. Sammete. I. M. d. Königin Mutter d. Niederlande. I. H. d. Prinzessin Arlberg von Anhalt. Hofflieferanten

„So habe ich es bisher gehalten, und so wird es auch in Zukunft gehen!“ rief Jofe mit Nachdruck. „Ich bin nicht gekommen, müßigen Geschwätz meine Zeit zu opfern. Nichts verheißt mir glückliche Gedanken leichter, als ein ziel- und zweckloses Gespräch mit Personen, für deren Angelegenheiten ich nicht das geringste Interesse habe.“

„Wüßte ich nicht, daß Du schon ganze Nächte an dem Lager eines Kranken zudruchst und dein Leben mit eben so großer Sorgfalt zu erhalten strebst, als hättest Du fürstlichen Lohn dafür zu erwarten gehabt, und wäre es mir nicht bekannt, daß Du in vielen Fällen die kostspieligen Arzneien bezahltest, so würde ich Dich für einen erbitterten Menschenfeind erklären!“

„Meinst Du denn, ich hätte jene Armen aus Mitleid gerettet?“ sagte lachend Jofe. „Es waren mir interessante Fälle, an denen ich die Kraft eines neuen, von mir erfindenen Heilmittels erproben konnte. Die Menschen, die ich behandelte, waren mir an und für sich höchst gleichgültig.“

„Du bist mitunter zwecklich; ich fürchte mich fast vor Dir,“ sagte das Mädchen. „Du fürchtest Dich? — Du, deren Glück mir teuer ist als das meine?“ rief der Bruder; „dies ist mir wieder ein Beweis der Dankbarkeit der Menschen.“ Er entfernte sich rasch; dröhnend slog die Thüre hinter ihm zu.

Unschlüssig stand Edith da; sie wollte dem Erzählten nachsehen. Doch ihre Hand, die schon die Klinke berührt, wurde von einer anderen ergriffen und zurückgezogen. „Dein Bruder will allein sein,“ sagte Katharina Hellmuth, die treue Verwalterin des Hauses, die unbemerkt herantreten war. „Komm! — Sprach sie mit beschwerlicher Stimme.“

Das junge Mädchen warf noch einen scheuen und verlaugenden Blick nach der verschlossenen Thür, hinter der ihr Bruder verschwunden war, und entfernte sich dann zögernd. In ihrem eigenen Zimmer angekommen, sank sie auf den Divan. „Ich will nicht länger wie eine Einsiedlerin leben!“ ließ sie grollend hervor; „was nützt mir meine Jugend, wenn ich die schönsten, wonnigsten Jahre in solcher Abgeschlossenheit verbringe?“

„Was geht Dir hier an?“ fragte Katharina, die ihrem Schützling gefolgt war. „Deine feinen Händchen arbeiten nicht, da ich mich jeder Sorge und Mühe um den Haushalt unterziehe; bis spät in den Morgen hinein kannst Du ruhen; ein herrlicher, schattiger Garten steht Dir zu Gebot, und genügt Dir der nicht, so durchstreifen wir die materielle Gegend. Dein Bruder erfüllt Dir jeden Wunsch, soweit es in seinen Kräften steht. Was entbehrt Du also?“

„Eins und damit Alles!“ rief Edith emporspringend und die glühende Goldflut des Haars zurückschüttelnd. „Den frohen Lebensgenuß! Ich darf nicht mit gleichgültigen Genoffinnen an frohlichen Festen teilnehmen; ich bin auf Deine und Jofes Gesellschaft angewiesen. Er nennt mich seinen kleinen Kamulus und wird böse, wenn ich nicht täglich einige Stunden mit ihm im Laboratorium zubringe. Das thue ich ja auch gern und lasse mich zu allerlei Dienstleistungen bereit finden; aber oft überfällt mich das Grauen in jenen Räumen; es ist mir, als rächelten die welken Pfanzen wie Totenkranz, als regten sich die Skelette, als flatterten die Fledermausflügel, als blühte ein Dämon aus des Bruders Augen. In solchen Augenblicken möchte ich fliehen und Erlösung finden, gleichviel wo. O, Katharina, laß mich hinaus aus diesem Käfig! Hinaus in das frohe, frische, herrliche Leben! — Ich verlange nach Freiheit!“

„Du genießt schon viel mehr Freiheit, als Dir überhaupt bestimmt war,“ erwiderte die Hellmuth kurz. „Deine Großmutter wünschte, um Dich vor allen Gefahren und Versuchungen zu bewahren, Dich in einem Kloster zu bergen; wäre ihr ein längeres Leben beschieden gewesen, so dürftest du wohl auch so gekommen sein.“

Edith fuhr zornig auf: „Welcher Gedanke! So etwas hätte mein Vater, hätte er noch gelebt, nie zugegeben, dazu war er viel zu vernünftig. Niemand hätte ich eingewilligt, mich lebendig begraben zu lassen, mit meiner Lebenslust, mit meinem heißen Blut, meinem Sinn für alles Schöne, Glänzende, Farbevolle. Um mich denn zu entziehen, hätte ich mich lieber allein und unbeschäftigt mitten in das tolle Treiben der Welt hin-

ein gelüchelt, das Du mir als so verderblich schilberst. Gerade deshalb hat es vielleicht einen unbeschreiblichen Reiz für mich. Warum soll ich alle jene Freuden entbehren, an denen Andere sich berauschen? Warum —“

„Warum giebst es Thoren und verwöhnte Kinder, die mehr Fragen stellen, als ein kluger Mensch beantworten kann?“ unterbrach sie Katharina rasch und ungeduldig. „Setz schweig und laß mich zurückerden!“

Ediths Augen öffneten sich weit und unsäglicher Trost malte sich in dem schönen Antlitz, als sie zornbeben hervorsprach: „Was fällt Dir ein? Du sprichst, als müßte ich mich vor Dir beugen, als habest Du ein Recht, Unterwürigkeit von mir zu fordern — Da verhältst vollständig, wie die Dinge eigentlich liegen: Ich bin die Herrin, Du bist die Dienerin; wenn eine von uns Beiden verlangen darf, daß die Andere gehorcht, so kommt es mir zu!“

„Ach Deine Dienerin?“ entgegnete die Hellmuth ruhig; „im Grunde freilich, denn ich zog Euch Beide auf und wurde dafür bezahlt; ich pflegte auch Eure Mutter bis an ihr frühes Ende und erleichterte ihr manche schwere Stunde; allerdings wurde ich auch hierfür bezahlt; in diesem Sinne bin und war ich eine Dienerin. Frau Sarolla und Euer Vater dachten aber anders; sie nannten mich ihre Freundin und Vertraute; sie dankten mir für meine Treue und baten mich, bei Euch auszuharren.“

„Auszuharren?“ wiederholte Edith spöttlich. „Ist Deinem Verweilen bei mir und Jofe eigentlich diese Benennung beizulegen? Du nimmst hier den Rang der Hausfrau ein; wäre es Dir wohl lieb, wenn ich die Schlüssel ergäbe, um übrig und selbständig zu wachen und zu idalten?“

„Das wäre mir sehr lieb,“ erwiderte Katharina; „ich sähe Dich dann wenigstens zu der Ueberzeugung gekommen, daß das Leben nicht da ist, um verträumt oder verdußelt zu werden. Wenn es Dir erst damit ist, die Zügel künftig selbst zu halten, so ordne ich mich Dir gerne unter und will Dir auch mit Rat und That zur Seite stehen. Da sind die Schlüssel zu Speisekammer und Keller, zum Wäschekrank und zum Speicher, ich lege sie

bereitwillig in Deine Hände.“

Ungebuldig ließ Edith den blanken Stahlring, an dem die Schlüssel hingen, zurück; sie firechte sich wieder auf den Divan und legte die Arme unter den Kopf. „Behalte nur Deine jahrelangen Rechte, ich mache sie Dir nicht streitig!“ kam es halb grollend, halb ironisch von ihren Lippen.

„Glaubst Du mir, wenn ich Dir sage, daß ich Dich liebe wie mein eigenes Kind, — daß ich es gut mit Dir meine?“ fragte Katharina mit mehr Weichheit und Zmigkeit, als man sonst an ihr gewohnt war.

„Es mag wohl so sein,“ erwiderte das Mädchen gleichgültig. „So weit Deine Begriffe von menschlichem Wohlergehen reichen, sorgst Du gewiß gut für mich und den Bruder. Was über das Materielle hinausgeht, verstehtst Du nicht, und somit ist es unnöthig, mit Dir darüber zu sprechen.“

„So? — Meinst Du?“ presste die Hellmuth hervor. „Nun, der Himmel gebe, daß ich nie zwischen Glück und meiner Gewissensruhe wählen muß. Bis zu dieser Stunde habe ich das Bewußtsein, als eheliche, rechtschaffene Frau gehandelt zu haben; möge die Zeit nicht kommen, wo ich um Einethwillen aufhöre, es zu sein.“

„Sprich deutlicher, wenn ich Dich verstehen soll, oder verschone mich mit solchen Redensarten!“ sagte Edith. „Ich bin kein Kind, das man mit geheimnißvollen Andeutungen schreckt und dadurch zum Gehorsam zwingt. Laß Du mir etwas von Wichtigkeit aus der Vergangenheit oder für die Zukunft mitzutheilen, etwas, wodurch meine Gedanken und Wünsche beeinflusst werden könnten?“

„Nichts!“ erwiderte Katharina kurz. „Spinne Du immerhin goldene Träume; ich will hoffen und wünschen, daß sie in Erfüllung gehen.“

Sie verließ das Zimmer und ließ Edith in tiefem Nachsinnen zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G Y M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Viehmärkte.
Bericht der Notirungs-Commission.
Hamburg, 2. Januar.
Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben 1063 Kinder und 1140 Schafe. Es wurde gezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht:
1. Qualität Ochsen u. Quien 62-65 M.
2. " " " 58-61 " "
Junge fette Kühe 57-60 " "
Ältere Kühe 51-55 " "
Geringere Kühe 45-48 " "
Bullen nach Qualität 49-55 " "
Schafe: Gezahlt wurde für
1. Qualität 58-62 M.
2. Qualität 53-58 M.
3. Qualität 46-50 M.
Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben 15 Kinder. — Schafe.

Kälbermarkt
Hamburg, 3. Januar.
Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof Sternschanze an der Lagerstraße waren angetrieben: 979 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfd. Schlachtgewicht:
Für 1. Qualität 78-83 M.
ausnahmsweise 86-92 " "
Für 2. Qualität 70-75 " "
Für 3. Qualität 62-67 " "
Geringste Sorte 51-57 " "
Der Handel war schlepp. — Unverkauft blieben 20 Stück.

Verkehrsnachrichten.
Hamburg, 4. Januar.
Weizen: Mecklenburger u. Ost-Hollsteiner 130-133 Pfd. 149 bis 150 M., Niederelber 128 bis 130 Pfd. 145-147 M., Australischer 140-142 M., Walla Walla 133 bis 135 M., La Plata 110-126 M.
Roggen: Hollsteiner 122 bis 126 Pfd. 140-145 M., Mecklenburger 123 bis 128 Pfd. 142-150 M., feine Sorten über Notiz. Süd-Russ. Donau und Amerik. 110-112 M.
Gerste: Holst. und Mecklenb. 150-160 M., Westpr., Oberbruch u. Schlef. 150-160 M., Saale 170 bis 200 M., unverzollt Süd-Russische 104-106 M., Donau, Bulgarchische und Rumänische 109-115 M., feine Sorten über Notiz, Böhml., Mähr. und Ungarische 156-185 M.
Hafer: Holst. 132-140 M., Mecklenb. 132-140 M., feine Sorten über Notiz, Amerik. 130-135 M., Russischer 144-150 M.
Mais: Amerik. mixed 75 bis 76 M., Dbeja 94-96 M., La Plata 81-82 M., Cinqnantin 100-105 M.
Buchweizen: Hollsteiner 148 bis 152 M., Russischer 130-135 M., Amerik. 135-145 M.

Anzeigen.

Als Verlobte empfehlen sich
Sophia Hinsch
Joachim Singelmann
Hoisdorf Hoisdorf
z. Z. Wandsbek
5. Januar 1900.

Dank.

Für alle Beiträge zu unserer Weihnachts-Bescherung sagt allen freundlichen Gebern den herzlichsten Dank
Der Frauenverein.

Holz=Auktion.

Freiwillige Versteigerung.
Mittwoch, 10. Januar 1900,
Nachm. 1 Uhr,
werde ich in Papendorf, bei dem Erbpächter Herrn Schramm
ca. 150 Haufen Buchholz,
100 Hmtr. Knüppel u.
Kluffholz und
10 bis 15 Hmtr. Erlenholz
für Pantoffelmacher,
unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend versteigern.
Versammlungsort:
Gastwirth Schmidt daselbst.
Trittau, den 3. Januar 1900.
Kormann,
Gerichtsvollzieher.

Ein grosser Posten
bei der Inventur zurückgesetzter
Manufaktur-Waaren
soll zu enorm billigen Preisen abgegeben werden.
Reste jeglicher Art,
für den halben Werth.
J. Stallbohm.
Altrahlstedt a. Bahnhof.

Bekanntmachung.

Die der Gemeinde gehörende Koppel (Bullentoppel), groß 5 Hektar, 1 Ar, 49 □ Mtr., soll am
Dienstag, den 9. Januar d. J.,
Abends 7 1/2 Uhr,
im Lokale des Herrn Ostermeyer öffentlich meistbietend auf 10 Jahre verpachtet werden.
Die Bedingungen liegen bei mir aus.
Altrahlstedt, 4. Januar 1900.
Der Gemeindevorsteher.
Ohlendorff.

Ch. Gade,

Ahrensburg,
empfiehlt wie im Vorjahre vorzügliche Samenforten, wie:
Stechrübensamen
(grünlöpfige)
Runkelrübensamen
(Mammot, dicke lange),
Kleejamen,
(deutschen und amerikanischen),
sowie sämtliche
Gemüse-Garten-Sämereien
in nur guten Qualitäten.

Kleiderstoffe,

Blaudrucks,
Flanelle, Parchende,
Hemdentuche, Leinen, Piquee,
Bettinletts, Bettbezüge,
Schürzenstoffe,
sowie sämtliche
Futtersachen,
empfehle bestens.

D. Tornau,
Altrahlstedt.

Pa. Gerstenfuttermehl
mit der Schutzmarke Virginia,
besser als Gerstenschrot, offeriren M. 11,— pr. 100 kg
auch sackweise, Dampfmühlwerke Hamburg 15, Jenischstrasse 33.

Kaisers
Brust-Caramellen

aufs dringendste zu empfehlen.
2480 notariell beglaubigte Zeugnisse liefern den schlagendsten Beweis als unübertroffen bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.
Preis per Päckel 25 Pfg. bei:
Aug. Prahl in Ahrensburg.

Wiener Schnelzschneide-Methode für Wäsche.
In erlernen in 3 bis 8 Tagen.

Bester Unterricht im Zuschneiden und Modellzeichnen von Costümen, auch ganz. Unterricht im Schneidern in der **Fachschule von Frau S. Richter**
Hamburg-Eilbek, Wandsbeker Chaussee 208¹.

Stiftungsfest

der
freiwill. Feuerwehr Ahrensburg
am Sonntag, den 7. Januar 1900,
im Lokale des Herrn Spiering.
Konzert, Vorträge, lebende Bilder und Ball.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Eintrittspreis für Nichtmitglieder: Herren 1,20 M.
Damen 50 ¢.
Das Komitee.

Am Sonnabend, den 6. Januar, Abends 7 Uhr:
General-Probe.

Eintrittspreis für Erwachsene 30 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Heinr. Krüger,

Steinkamp 4. Ahrensburg, Steinkamp 4.
Futtermittel. Düngestoffe.
Verkauf von sämtlichen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen, sowie entsprechenden Ersatztheilen der Weltfirmen
Bergedorfer Eisenwerk, Bergedorf. — Rud. Sack, Leipzig-Plagwitz.
Th. Meyfarth & Co., Frankfurt a. M.,
sowie verschiedener anderer deutscher Fabriken ersten Ranges.
Compl. Sackflug, inkl. einjährigen Körper, Modell 08 M. N., preiswerth abzugeben.

Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von

englischen Herden
und Oefen

in allen Farben und Konstruktionen empfiehlt sich

Ahrensburg. **J. Fr. Wolf, Töpfermeister.**

Ferner empfehle zu Fabrikpreisen:

Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen
„Siegfried“ u. „Nordstern“
anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.

Atelier für künstliche Zähne.
Plombiren, Zahnziehen u. bill. Preise. Sprechst. tägl. nachm. von 6-8 Uhr. Sonntags, morgens von 8-9 Uhr u. nachmittags von 12-2 Uhr.
Th. Hinrichsen, Altrahlstedt, Dorpat, Rußl. approb. Zahnarzt.
Wer
irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen, wer Gelder belegen oder anleihen will, wende sich an den bekannten Haus- und Gütermakler
Aug. Studt, Neumünster, Bahnhofstraße 36.

Empfehle wieder meinen beliebten, weit und breit bekannten
Lahusen's Jod-Eisen-Leberthran.

Der beste und wirksamste Leberthran. Geschmack besonders fein. Leicht und ohne Widerwillen zu nehmen. Diesjährige Füllung besonders schön. — Viele ärztliche Atteste und Danksagungen. Dauer der Kur von September bis Mai. Originalflaschen in grauen Kästen à 2 und 4 Mk. Letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. Man fordere stets Leberthran von Apotheker Lahusen, Bremen. Nur so allein echt. Nähere Auskunft gern vom Fabrikanten. Stets frisch vorräthig in der Apotheke in Ahrensburg.

5 Cigarren für 20 Pfg.

Durch vortheilhaften Einkauf eines großen Postens guter Cigarren kann ich solche zu dem obigen, enorm billigen Preise, offeriren. Bei Abnahme von Partien entsprechenden Rabatt.

Cigarren in allen Preislagen und in großer Auswahl empfehle bestens.

Zur Anfertigung

künstl. Gebisse,
Reparaturen derselben,
Plombieren, Nervtöden,
Zahnausziehen,
auch schmerzlos,
und Zahnreinigen
hält sich bestens empfohlen
G. Fehr,
Zahntechniker, Ahrensburg.
Loke 1, 1. Etage.

2 größere Parterrezimmer

mit Küchenbenutzung, möblirt oder ohne Mobiliën, abzugeben.
Näheres in der Exp. d. „Storm. Zeitung“.

Ruhige Leute suchen per 1. April freundliche, nicht zu kleine

Wohnung
im Preise bis 250 M.
Offerten erbeten unter C. A. an die Expedition der „Storm. Zeitung“.

„Sternolit“

Fußboden-Dei
von überraschender Wirkung offerire pr. Pfd. 80 Pf. im Anbruch.
Ahrensburg, **M. Gaens.**
Sagener Allee 14.
NB. Alles nasse Scheuern fällt weg; Treppen und Fußböden sind stets blank und staubfrei.

Schraufpapier

zum Auslegen von Schränken, empfiehlt
Ahrensburg. Ernst Ziese.

Gesucht ein zuverlässiger
Knecht

für landwirthschaftliche Arbeiten, zum 1. Februar eventl. später. Lohn 80 Thaler.
E. Schadendorff.

Ein anständiges, kräftiges Mädchen, welches bürgerlich lothen kann,

sucht Stellung
bei Herrschaften in Altrahlstedt auf sogleich oder später.
Näheres in der Exp. des „Vol.-Anz.“

Gesucht zum 15. Januar ein Dienstmädchen zum Allein dienen.
J. Schlumbohm,
Tornquist-Strasse Nr. 3 I,
Hamburg (Eimsbüttel).

Bahnhof-Hotel Altrahlstedt.

Zum Preis-Scat
am Sonnabend, den 13. Januar,
Anfang 8 Uhr Abends,
ladet freundlichst ein
J. Godknecht.